



Dokumentation

Perspektivenwerkstatt^{2.0}

LÜBECK überMORGEN

Freitag, 1. Juni 2018 16-23 Uhr

Sonnabend, 2. Juni 2018 10-16 Uhr

Hanse-Schule, Dankwartsgrube 14-22, 23552 Lübeck

Veranstalterin:

Hansestadt Lübeck

Konzept und Moderation:

TOLLERORT entwickeln & beteiligen

Zukunftsgeschichten

Zum Einstieg in die Veranstaltung liest Hans-Jörg Wittern zehn Zukunftsgeschichten vor. Diese stehen exemplarisch für über 200 Zukunftsgeschichten, die im Rahmen des Zukunftsdialogs LÜBECK überMORGEN bei der Hansestadt Lübeck eingegangen sind. Alle Zukunftsgeschichten zielen auf den zeitlichen Horizont 2030 und befassen sich mit Lübeck. Die Zukunftsgeschichten geben Hinweise, welche Themen eine besondere Rolle bei der Stadtentwicklung aus Sicht der Beteiligten spielen (sollten). Als Vorbereitung für die Perspektivenwerkstatt^{2.0} wurden auf Basis der Zukunftsgeschichten 13 Thesen für die Entwicklung der Innenstadt formuliert. Diese können während der gesamten Veranstaltung bewertet und kommentiert werden. Parallel haben die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, alle Zukunftsgeschichten in der Ausstellung zu lesen sowie an einer Bewertung von Zielen zur gesamtstädtischen Entwicklung teilzunehmen.

Einstieg und Begrüßung

Frau Quast (TOLLERORT entwickeln & beteiligen) begrüßt als Moderatorin die über 200 TeilnehmerInnen zur Perspektivenwerkstatt^{2.0}. Herr Bürgermeister Lindenau und Frau Senatorin Glogau begrüßen ihrerseits die Anwesenden und zeigen sich erfreut über die hohe Teilnahme.

Herr Lindenau erklärt, dass die Veranstaltung dem Ziel diene, unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und Ideen für die Stadt von übermorgen zu entwickeln. Er verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass in möglichst vielen Bereichen ein Konsens über die künftige Ausrichtung der Stadtgestaltung hergestellt werden könne und der Verwaltung damit Handlungsempfehlungen vorliegen. Herr Lindenau erinnert an die erste Perspektivenwerkstatt 2007 „Mitten in Lübeck“, bei der wichtige Weichen für die Zukunft Lübecks gestellt worden seien.

Frau Senatorin Glogau erläutert die Dachmarke LÜBECK überMORGEN: Dabei handele es sich um einen Zukunftsdialog, bei dem die Hansestadt Lübeck aktuell und auch zukünftig mit unterschiedlichen Beteiligungsformaten möglichst viele LübeckerInnen zur Auseinandersetzung mit ihrer Stadt bewegen möchte. Der Dialog unter der Dachmarke soll nicht nur im Zusammenhang mit dem Rahmenplan für die Innenstadt geführt werden, sondern auch als Grundlage für weitere Vorhaben wie den Flächennutzungsplan und den Verkehrsentwicklungsplan dienen. Das erste Beteiligungsprojekt sei die Öffentlichkeitsbeteiligung zum städtebaulichen Rahmenplan für die Innenstadt und dem daraus abgeleiteten Mobilitätskonzept. Aus der heutigen Werkstatt sollen strategische Empfehlungen resultieren, die dann konkret in Maßnahmen und Projekte münden. Die heutige Perspektivenwerkstatt sei räumlich auf die Lübecker Innenstadt begrenzt.

Frau Quast erkundigt sich, welche Themen der Stadtentwicklung Frau Glogau und Herrn Lindenau besonders am Herzen liegen würden. Für Frau Glogau sind dies die Themen Urbanität und Lebensqualität, für Herrn Lindenau das Thema Mobilität. Frau Glogau und Herr Lindenau wünschen der Veranstaltung einen guten Verlauf.

Frau Quast erläutert den Anwesenden die Funktionen eines Rahmenplans. Ein Rahmenplan zeigt den Rahmen für die zukünftige städtebauliche Entwicklung der Innenstadt auf. Er skizziert Ziele und mögliche Maßnahmen, mit denen die Ziele erreicht werden können. Ein Rahmenplan ist rechtlich nicht bindend, er stellt eine wichtige Grundlage für die Abstimmung über anschließende Planungen dar. Er stellt die Grundzüge der geplanten städtebaulichen Neuordnung dar und beantwortet Fragen wie: Wie und wo wird gewohnt, wo ist es grün und wie sind die öffentlichen Räume gestaltet? Der Rahmenplan kann die Basis für die Neuaufstellung von Bebauungsplänen darstellen.

Frau Quast stellt den Ablauf des heutigen Veranstaltungstages vor und stellt die Mitwirkenden der Hansestadt Lübeck, der beauftragen Büros cappel + kranzhoff stadtentwicklung und planung, SHP Ingenieure, STADTKREATION – URBANES BEWEGEN und TOLLERORT entwickeln & beteiligen vor. Sie weist darauf hin, dass der Offene Kanal Lübeck die Veranstaltung mitschneidet und dass Fotos für die Dokumentation der Veranstaltung gemacht werden. Personen, die nicht fotografiert und / oder mitgeschnitten werden möchten, werden gebeten, sich bei den VeranstalterInnen zu melden.

Ablauf der Veranstaltung

Freitag:	Samstag:
16:00 Auftakt und Begrüßung Warum, was, wie? Bürgermeister Lindenau und Senatorin Glogau im Gespräch	10:00 Frühstücks-Info-Café Präsentierteller – Was war Freitag?
16:30 Breakdance-Gruppe der Röhre Nutzung der Innenstadt Wie nutzen wir die Innenstadt 2030?	10:40 Breakdance und Jugendband der Röhre 11:00 Workshoprunde III 6. Radtour: Welche Funktionen haben die Eingangsbereiche der Altstadt? (<i>ausgebucht – nur Warteliste</i>) 7. Wie sind wir 2030 unterwegs? – Vertiefung 8. Neues Bauen im Welterbe – Wie geht das? 9. Markt der jungen Blicke – Ergebnisse der Jugendbeteiligung
17:15 Workshoprunde I 1. Wie sind wir 2030 unterwegs – In die Innenstadt und in der Innenstadt? 2. Wohnen für alle 2030 – Wie geht das? 3. Öffentliche Grünräume und Plätze für alle – Wo passiert was?	12:30 Mittagspause 13:30 Workshoprunde IV – Räumliche Vertiefungen 10. – 12. Wo besteht besonderer Handlungsbedarf? Workshops zu räumlichen Vertiefungen
19:00 Präsentierteller 19:30 Workshoprunde II 4. Was passiert 2030 in den Erdgeschossen der Innenstadt – Einkaufen, Arbeiten, Kunst, Wohnen? 5. Kultur und Tourismus in Lübeck 2030 – Wo sind Drehkreuze für Touristen?	15:00 Plenumsdiskussion Bürgermeister Lindenau, Senatorin Glogau, PlanerInnen und BürgerInnen
21:00 Ausklang am Eiswagen 21:30 Nachspaziergang „Stadt nach 8“ – Wo & wie findet was statt?	16:00 Ende – Ausblick mit Bürgermeister Lindenau

Abfrage Zukunftsthemen

Für die übergeordnete Dachmarke LÜBECK überMORGEN wird am Rande der Veranstaltung eine Abfrage über die wichtigsten Zukunftsthemen für die Gesamtstadt durchgeführt. Alle TeilnehmerInnen erhalten ein Faltblatt mit 40 Themen, auf dem sie die für sie wichtigsten Themen markieren können. Die Auswertung erfolgt am Ende der Perspektivenwerkstatt.

Rückblick auf die Perspektivenwerkstatt 2007

Frau Koretzky (Bereich Stadtplanung und Bauordnung der Hansestadt Lübeck) berichtet über die erste Perspektivenwerkstatt aus dem Jahr 2007: Insgesamt etwa 550 TeilnehmerInnen nahmen an der Perspektivenwerkstatt „Mitten in Lübeck“ am 23. und 24. März 2007 in der Kirche St. Petri teil und entwickelten gemeinsam Perspektiven für die zentrale Achse zwischen Schrammen und Klingenberg. Im Anschluss erarbeitete ein externes Planungsteam auf Basis aller Vorschläge einen integrierten Vorschlag für die Neugestaltung der Achse Schrammen-Klingenberg und legte damit das Fundament für den Umgestaltungsprozess der Lübecker Innenstadt. Frau Koretzky präsentiert anhand von Fotos aus dem Jahr 2007 und heute, wie sich dort die Stadtgestalt verändert hat.

Im Anschluss treten drei BreakdancerInnen aus dem Jugend- und Kulturhaus Röhre auf.

Überblick über den Teilnehmerkreis

Eine Abfrage durch Frau Böcker (TOLLERORT) ergibt, dass mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen in der Lübecker Innenstadt wohnen. Im nächsten Schritt stellen sich die TeilnehmerInnen entlang einer Linie auf, um entlang einer gedachten Skala anzuzeigen, wie viel Prozent ihrer Freizeit sie in der Innenstadt verbringen. Die TeilnehmerInnen verteilen sich: Es wird deutlich, dass ein großer Teil der Anwesenden seine Freizeit überwiegend in der Innenstadt verbringt. In einigen Statements aus dem Teilnehmerkreis wird auf das vielfältige Angebot in der Innenstadt hingewiesen.

1. Workshoprunde

Die TeilnehmerInnen verteilen sich auf die Workshops. Die Workshops dauern jeweils 90 Minuten. Nach der Begrüßung durch die Moderation und einem fachlichen Input durch ExpertInnen werden in Arbeitsgruppen zu dem jeweiligen Themenfeld Empfehlungen erarbeitet. Im Anschluss an den Workshop können alle TeilnehmerInnen mit jeweils einem Fähnchen in einem Stadtmodell kennzeichnen, wo aus ihrer Sicht hinsichtlich des jeweiligen Workshop-Themas besonderer Handlungsbedarf besteht.

Workshop I: Wie sind wir 2030 unterwegs? In die Innenstadt und aus der Innenstadt

Der Workshop mit etwa 80 TeilnehmerInnen wird moderiert von Frau Böcker und Herrn Bouchain (STADTKREATION). Als ExpertInnen sind Herr Prof. Haller und Frau Bröhan (beide SHP) und Frau Zielke (Stadtverkehr Lübeck) anwesend. Herr Weiland und Herr Werner (Bereich Stadtplanung und Bauordnung der Hansestadt Lübeck) unterstützen in der Gruppenphase als Gesprächsleitungen. Frau Böcker stellt im Rahmen von Abfragen fest, dass unter den Anwesenden vergleichsweise wenige Personen vertreten sind, die im Alltag regelmäßig mit dem Auto fahren.

Nach einem inhaltlichen Einstieg mit Perspektiven der Fachgutachter auf Stärken und Schwächen der Mobilität in der Lübecker Innenstadt folgt eine kurze Erörterung im Plenum über die Perspektiven. Einige TeilnehmerInnen bestätigen in dieser Runde, dass mehr Qualitäten für den Fuß- und Radverkehr und weniger motorisierter Verkehr in der Innenstadt erreicht werden sollten. Es wird dabei nicht in Frage gestellt, dass die Innenstadt weiterhin grundsätzlich erreichbar bleiben muss. Ein Teilnehmer hinterfragt, ob nicht vor der Erörterung von Mobilitätsperspektiven, die zukünftigen Funktionen der Innenstadt diskutiert werden müssten. Frau Böcker erläutert, dass sich aus den Zukunftsgeschichten und den weiteren Angeboten der Beteiligung ergeben habe, die Innenstadt solle auch künftig die Vielfalt der Funktionen arbeiten, Einkaufen, Wohnen, Tourismus, Freizeit und Kultur einschließlich Mobilität anbieten. Sie befragt das Plenum, ob ein weiterer Austausch zu dieser Frage gewünscht werde. Da sich zunächst nur zwei Personen melden, bietet sie ihnen an, das Thema am freien Tisch zu behandeln.

Die übrigen TeilnehmerInnen erörtern im weiteren Verlauf in vier Arbeitsgruppen jeweils die Perspektiven einer Verkehrsart. Folgende Empfehlungen resultieren aus den Arbeitsgruppen:

Arbeitsgruppe „Wie kann der Fußverkehr als grundlegender Qualitätsmaßstab für die Gestaltung von Straßenräumen in der Innenstadt werden?“	
Wir empfehlen ...	Fußgänger als Maßstab
Voraussetzung dafür ist ...	- durchgehendes Netz - keine Ampeln - Oberflächengestaltung - Schritttempo - Wegeleitung - Schnittstellen ÖPNV - mehr Bewegungsraum - weniger Parkplätze

Arbeitsgruppe „Wie kann das Fahrrad zum Alltagsverkehrsmittel Nr. 1 auf „kurzen“ Wegen in und durch die Innenstadt werden?“	
<i>Vision: 40 % Radanteil & klares Bekenntnis zum Radverkehr!</i>	
Wir empfehlen ...	Zuwegungen in die Innenstadt verbessern
Voraussetzung dafür ist ...	- Radroute - Lückenschlüsse - Querverbindungen
Wir empfehlen ...	Durchgehendes Radwegenetz

Wir empfehlen ...	Radfahrfreundliche Oberflächen
Voraussetzung dafür ist ...	Pflaster eben ausführen

Wir empfehlen ...	- Gleichberechtigter Verkehr auf Augenhöhe - Miteinander der VerkehrsteilnehmerInnen
Voraussetzung dafür ist ...	- Vernetzung der Verkehrsmittel - o Fahrradverkehrssystem - o Parkhäuser - Sicherheit und Übersichtlichkeit

Arbeitsgruppe „Wie kann der Busverkehr mit dem Ziel Innenstadt stadtverträglich organisiert werden?“	
<i>Vision: Wir möchten einen attraktiven Busverkehr / ÖPNV mit dem die Innenstadt gut zu erreichen ist.</i>	
Wir empfehlen ...	Eine Untersuchung und Planung eines differenzierten Angebots - mit so wenigen großen Linien wie möglich, die durchfahren - mit Ringlinien um die Innenstadt - ergänzt um Linien mit kleineren Fahrzeugen in der Innenstadt - zeitlich differenzierte Angebote - Alternativen für große Busse

Voraussetzung	- Geld für die Umsetzung - vernünftiges Preiskonzept für NutzerInnen
Bewegen kann dies...	Politik

Arbeitsgruppe „Wie kann der motorisierte Durchgangsverkehr aus der Innenstadt herausgehalten werden?“	
Wir empfehlen ...	Die Innenstadt hat nichts von Kfz-/ MIV-Durchgangsverkehr! (Koberg – Beckergrube, Kanalstraße, An der Untertrave)
Voraussetzung dafür ist ...	Eindeutiger Ausschluss (technische Lösung)

Wir empfehlen ...	Parksuchverkehr: Kein Besucherparken am Straßenrand (oder sehr teuer)
-------------------	---

Die Ergebnisse der Gruppen bestätigen, dass die Innenstadt für alle Verkehrsarten erreichbar bleiben soll, aber die Prioritäten werden neu gesetzt. Der Fußverkehr soll künftig der Maßstab für die Innenstadt sein, dem sich die anderen VerkehrsteilnehmerInnen unterzuordnen haben. Ein klares Bekenntnis wird für einen starken Radverkehr mit 40 % Anteil an allen Wegen als Perspektive gewünscht. Vorschläge für die verbesserte Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Rad wie z.B. den Netzausbau auf den Zulaufstrecken, Radschnellverbindungen in die Stadtteile, neue Brücken (z.B. über den Stadtgraben) und Lückenschlüsse werden einheitlich formuliert. Für die Innenstadt selbst werden unterschiedliche Ansätze favorisiert: entweder eine stärkere Durchmischung mit dem Appell zur verträglichen, d.h. auch langsamen Nutzung, oder mit ausgewählten schnellen Routen durch die Innenstadt. Es besteht Einigkeit, dass die Innenstadt weiter sehr gut durch den ÖPNV bedient werden muss. Eine Überplanung des ÖPNV-Angebots wird trotzdem für notwendig gehalten. Stichworte hierzu sind eine Ringlinie um die Innenstadt, möglichst wenige große Linien durch die Innenstadt und zumindest außerhalb der Hauptverkehrszeiten der Einsatz kleinerer Busse. Auch die Straßenbahn wird genannt. Es besteht Einigkeit, dass das Auto der wesentliche Störfaktor ist. Gleichwohl soll das Auto nicht aus der Innenstadt verbannt werden, da es für die Erschließung wichtig bleibt (Wohnen, Gewerbe, Einkaufen). Dies gilt aber nicht für den Durchgangsverkehr, der als unnötig erachtet wird. Auch der durch günstige Parkmöglichkeiten im Straßenraum induzierte Parksuchverkehr kann reduziert werden.

In den Kleingruppen des Workshops wird so intensiv diskutiert, dass eine abschließende gemeinsame Betrachtung der Ergebnisse nicht mehr erfolgen kann, diese wird auf den Folgetag verlegt, an dem ein weiterer Workshop zur Vertiefung der Fragestellung folgen wird.

Ergebnisse der freien Arbeitsgruppe „Welche Funktion soll die Lübecker Innenstadt künftig haben?“ ¹	
Wir empfehlen ...	1. eine lebendige Lübecker Innenstadt muss auch künftig diverse Funktionen wahrnehmen, insbesondere - Oberzentrum für die Region Lübeck - Verwaltung der Hansestadt Lübeck - Wohnen - Arbeiten

¹ Der Initiator dieser Gruppe hat die Empfehlungen der Gruppe von der Veranstaltung mitgenommen und im Nachgang weiter ausgearbeitet.

Ergebnisse der freien Arbeitsgruppe „Welche Funktion soll die Lübecker Innenstadt künftig haben?“ ¹	
	- Einzelhandel - Dienstleistungen - Bildung - Freizeit - Kultur - Tourismus
Voraussetzung dafür ist ...	Grundsatzbeschluss der Lübecker Bürgerschaft und Beschlussfassung über die Erarbeitung bzw. Fortschreibung entsprechender Konzepte.
Bewegen kann dies...	Politik, Verwaltung, Unternehmen, BürgerInnen

Wir empfehlen ...	2. Die Konzepte für die Innenstadt-Funktionen sollen u. a. Folgendes beinhalten: - Wohnen: Leerstände einer Wohnnutzung zuführen (z. B. Dachgeschosse und Gewerbeflächen); besondere Zielgruppe „Studierende“ - Arbeiten: Verwaltung, Schulen, Einzelhandel, Dienstleistungen, Kultur, Gastronomie usw. in der Innenstadt belassen; Wohnen und Arbeiten - Einzelhandel: Keine weitere Verlagerung auf die grüne Wiese! Selbständige und kleine Betriebe mit besonderen Produkten (handwerklich, kreativ usw.) fördern. Einzigartiges, außergewöhnliches und hochwertiges Einzelhandelsangebot als Alleinstellungsmerkmal für die Innenstadt entwickeln. - Dienstleistungen: Keine weitere Verlagerung auf die grüne Wiese! Erreichbarkeit gewährleisten. - Tourismus: Kein Rummeltourismus wie in Venedig! Keine Museumsstadt wie Rothenburg ob der Tauber! Die Grenzen erkennen! Klasse statt Masse...
Voraussetzung dafür ist ...	Beschluss der Lübecker Bürgerschaft über die Erarbeitung bzw. Fortschreibung entsprechender Konzepte. Akzeptanz und Unterstützung durch die Interessengruppen.
Bewegen kann dies...	Politik, Verwaltung, Unternehmen, BürgerInnen

Wir empfehlen ...	3. Die Altstadt räumlich erweitern zu einer Innenstadt, um allen Funktionen ausreichend Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. (Denkbare Entwicklungsräume sind z. B. Wallhalbinsel, Roddenkoppel, Schlachthof, Broilingplatz, Achse Innenstadt - Bahnhof, Burgfeld, Mühlentor).
Voraussetzung dafür ist ...	Grundsatzbeschluss der Lübecker Bürgerschaft über die Erarbeitung entsprechender Konzepte (vergleichbar der Beschlüsse zum Innenstadtrandkonzept).
Bewegen kann dies	Politik, Verwaltung, Unternehmen, BürgerInnen

Wir empfehlen ...	4. Verkehr neu denken: Erreichbarkeit der Innenstadt gewährleisten und Aufenthaltsqualität verbessern. Zugang/-fahrt zur Innenstadt für alle Verkehrsarten. Tempo 30 muss deutlich abgesenkt werden. Autostraßen in shared spaces umwandeln. Lieferverkehr besser organisieren.
-------------------	---

Ergebnisse der freien Arbeitsgruppe „Welche Funktion soll die Lübecker Innenstadt künftig haben?“ ¹	
Voraussetzung dafür ist ...	Beschluss der Lübecker Bürgerschaft über die Erarbeitung entsprechender Konzepte und deren Umsetzung.
Bewegen kann dies ...	Politik, Verwaltung, BürgerInnen

Workshop II: Wohnen für Alle 2030 – Wie geht das?

Frau Quast moderiert, Herr Kranzhoff (cappel + kranzhoff) ist als Experte dabei. Folgende Empfehlungen von insgesamt vier Arbeitsgruppen resultieren aus dem Workshop mit etwa 30 TeilnehmerInnen:

Kleingruppe „Zukunftsweisende Wohnentwicklung I“	
Wir empfehlen ...	Flexibel gestaltbare Gemeinschaftseinrichtungen (Wohnen, Büro, Kochen, Werkstatt, gegenseitige Hilfe, Paketannahme)
Voraussetzung dafür ist ...	Sharing, Module, barrierefrei
Bewegen kann dies...	- Stadt - Wohnungsbaugesellschaft - Projektentwickler - Förderung

Kleingruppe „Zukunftsweisende Wohnentwicklung II“	
Wir empfehlen ...	Soziale und demografische Durchmischung, ausgewogenes Verhältnis von Eigentum / Miete
Voraussetzung dafür ist ...	- Reglementierung der Wandlung von Miete zu Eigentum - Sozialer Wohnungsbau - Gruppen zusammenbringen - Öffentlichen Raum nutzbar machen - Infrastruktur erhalten und ausbauen - o Spielplätze, Bibliotheken, Kindergärten, Jugendclubs, Quartiertreffs, Supermarkt - Verkehrsberuhigung

Kleingruppe „Zukunftsweisende Wohnentwicklung III“	
Wir empfehlen ...	Regelung und Reduzierung von Ferienwohnungen + Kontrolle
Voraussetzung dafür ist ...	Handhabe gegen illegale Ferienwohnungen
Bewegen kann dies...	Politik und Verwaltung

Wir empfehlen ...	Soziale Durchmischung mit günstigem Wohnraum
Voraussetzung dafür ist ...	- Förderprogramme - Bereitstellung von Grundstücken - Pilotprojekte
Bewegen kann dies...	Gutachterausschuss, Kiezprojekte

Kleingruppe „Zukünftige Neubauten in der Innenstadt“	
Wir empfehlen ...	Kleinteilige Strukturen mit kleinen Wohnungen und Gemeinschaftsräumen
Voraussetzung dafür ist ...	- Gänge erhalten - Neu bauen - Ferienwohnungen verbieten
Bewegen kann dies...	Bürgerschaft, Gesetzgeber

Wir empfehlen ...	Umnutzung ehemaliger Laden- und Lagerhäuser zu Wohnraum
Voraussetzung dafür ist ...	Lockerung des Baurechts, Nutzungsänderung
Bewegen kann dies...	Stadtplanung, Innenministerium

Die TeilnehmerInnen halten einhellig die soziale Durchmischung für wichtig und erhaltenswert. In der Diskussion steht das Gemeinschaftliche Wohnen – auch in unterschiedlichen Wohnformen – im Vordergrund. Hierfür sollen Modelle gefunden werden. Angeregt wird, dass sich die Genossenschaften und TRAVE sich auch hier mehr engagieren könnten. Auf das Gemeinschaftliche sollen aber nicht nur die Gebäude und der Wohnraum, sondern auch der öffentliche Raum und die Infrastruktur ausgerichtet sein (z.B. Share-Points, Räume für Nachbarschaftsnetzwerke).

Die Ferienwohnungen sollen insbesondere in den Gängen reglementiert und insgesamt begrenzt werden. Das Bauen neuer Gänge, die so typisch für die Lübecker Innenstadt sind, könnte nach Auffassung der TeilnehmerInnen ein neuer städtebaulicher Ansatz im Sinne der kleinteiligen Durchmischung und des gemeinschaftlichen Wohnens sein. Das Gründungsviertel wird unter den TeilnehmerInnen strittig diskutiert, da es zwar kleinteilig, aber für eine als gerecht empfundene Durchmischung zu hochpreisig ist. Insgesamt gibt es eine wenig konflikt-hafte Diskussion.

Workshop III: Öffentliche Grünräume und Plätze für Alle – Wo passiert was?

Frau Appel (TOLLERORT) moderiert diesen Workshop, Frau Koch (cappel + kranzhoff) ist als Expertin dabei. Die etwa 30 TeilnehmerInnen arbeiten in vier Kleingruppen zu unterschiedlichen Schwerpunktbereichen – Plätze (1), Straßenräume (2), Kirchplätze, Hinterhöfe und Gänge (3) sowie Grünräume (4) und geben Empfehlungen zu der Frage „Was wollen wir in den öffentlichen Räumen von 2030 gerne erleben?“.

Kleingruppe „Platzbereiche“	
Wir empfehlen ...	- Mehr Aufenthaltsqualität auf allen bestehenden Plätzen - Grün und Wasser in den Vordergrund - Vielfältige Platzbereiche: extrovertiert und introvertiert
Voraussetzung dafür ist ...	- Temporäre Nutzungen wie z. B. Pop-Up-Konzepte (Möblierung, (kulturelle) Veranstaltungen)

Kleingruppe „Grünräume“	
Wir empfehlen ...	- Verbesserung der Aufenthaltsqualität aller Grünflächen entlang der Innenstadt (Rasenpflege, Bepflanzung, Wildwiese, Toiletten, Müllentsorgung) - Freizeit am Wasser: Bootsanleger, Rundwege

Voraussetzung dafür ist ...	Pflegewerte hochsetzen
Bewegen kann dies...	- Hansestadt - „Pflegepatenschaften“ für Grünflächen - Müllvermeidung im öffentlichen Raum

Wir empfehlen ...	- Spielplätze als Mehrgenerationenplätze: „peoplespark“ - Grüne Oasen in der Stadt erhalten
Voraussetzung dafür ist ...	Spielplätze passend zu „Umgebung“ und NutzerInnen gestalten

Kleingruppe „Kirchhöfe“	
<i>Vision: Lübecks Herz: Markt – Rathaushof – Marienplatz - Buddenbrook</i>	
Wir empfehlen ...	Den Fokus weg vom ruhenden Verkehr auf Freiräume & Grünräume
Voraussetzung dafür ist ...	- Verkehrskonzept - Parkraum am Rand der Stadt
Bewegen kann dies...	Politik im Schulterschluss mit Verwaltung

Wir empfehlen ...	Aufenthaltsqualität in den Kirchhöfen stärken
Voraussetzung dafür ist ...	Ein Kirchhofkonzept
Bewegen kann dies...	Verwaltung mit der Kirchverwaltung

Wir empfehlen ...	Lübecker Herz stärken Markt → Rathaushof → Marienkirchplatz → Buddenbrookhaus
Voraussetzung dafür ist ...	Konzept
Bewegen kann dies...	Verwaltung mit Kirche

Kleingruppe „Straßenräume“	
Wir empfehlen ...	Erlebnis- und Aufenthaltsqualität in den Straßenräumen erhöhen
Voraussetzung dafür ist ...	- Stellplätze zu Freiraum machen - Weniger Verkehr: shared spaces, stärkere Kontrolle - alternative Parkmöglichkeiten für BewohnerInnen

Wir empfehlen ...	Attraktivere Zugänge zu Innenstadt
Voraussetzung dafür ist ...	- Zugänge nicht als Durchfahrten gestalten - Langsamer Verkehr

Gruppenübergreifend sprechen sich die TeilnehmerInnen dafür aus, die bestehenden öffentlichen Räume zugänglicher zu machen. Die Räume sollen für viele nutzbar sein. Als Beispiele für eine verbesserte Zugänglichkeit werden die Umwandlung von Stellplätzen zu Freiräumen, die Erweiterung der bestehenden Spielplätze zu Mehr-Generationen-Bewegungs-plätzen und die Einrichtung von Bootsanlegestellen im Bereich der Grünräume genannt.

Es wird eine erhöhte Aufenthaltsqualität gewünscht. In diesem Zusammenhang wird auch die „Kontrolle“ des Durchgangsverkehrs und die Pflege von den öffentlichen Räumen („Pflegewerk“) thematisiert. Die TeilnehmerInnen möchten die öffentlichen Räume zudem mitgestalten durch „Pop Up-Aufenthaltsqualität“ wie zum Beispiel temporäre Möblierung und Pflegepatenschaften.

Präsentierteller

Beim Präsentierteller werden Ergebnisse der vorangegangenen Workshops vorgestellt.

Herr Steffens berichtet aus dem Workshop „Wohnen für Alle 2030 – Wie geht das?“. Es habe keine gemeinsam getragene Empfehlung aller TeilnehmerInnen des Workshops gegeben. Hauptthema des Workshops sei „die gute Mischung“ gewesen, d.h. sowohl eine Mischung verschiedener Einkommensgruppen als auch Altersgruppen wurde seitens der TeilnehmerInnen angeregt. Übereinstimmung herrsche dahingehend, dass die Zahl der Ferienwohnungen in der Innenstadt einzuschränken sei. Einerseits sollten die Nachbarschaften nicht geschwächt werden, andererseits sollten die Mieten nicht in die Höhe getrieben werden.

In Anbetracht der begrenzten Fläche auf der Altstadtinsel sei zudem zu erwägen, Ladenleerstände in den Erdgeschossen zum Wohnen umzufunktionieren. Auch könnten kleinere, kostengünstige Wohneinheiten eingerichtet werden, wenn genügend Gemeinschaftsflächen zur Verfügung stehen (Beispiel Aegidienhof). Zu empfehlen sei weiterhin bei Neubauten die Berücksichtigung der kleinteiligen Struktur in der Innenstadt.

Herr Buchholz, Berichterstatter für den Workshop III „Öffentliche Grünräume und Plätze für Alle – Wo passiert was?“ erläutert, dass Plätze mehrere Funktionen erfüllen müssten. So sollten sie der Begegnung in der Gruppe, aber auch Ruhesuchenden Raum geben. Generell würden von den einzelnen Gruppen immer wieder Konflikte mit dem ruhenden und fließenden Verkehr ausgemacht. Zu empfehlen sei, immer wieder die unterschiedlichen Ansprüche an Plätze und öffentliche Grünräume öffentlich auszuhandeln und Kompromisse zu erzielen. Den unterschiedlichen Erfordernissen an Plätze und Grünräume könnte ggf. mit flexiblem Mobiliar (z.B. Pop Up-Mobiliar, urban gardening) begegnet werden. Wichtig sei es, die Identifikation für Plätze und Grünräume zu stärken. Ziel ist, dass sich die PlatznutzerInnen mitverantwortlich für die Plätze fühlen und z.B. auch ein Stück die Ausgestaltung und Pflege (mit-)übernehmen.

Der Bericht aus dem Workshop I zum Thema Mobilität wird auf den Folgetag verlegt. In einem weiteren Workshop wird dann Gelegenheit gegeben, die Gruppenergebnisse zu den einzelnen Verkehrsarten miteinander zu verschränken.

Aus der Kleingruppe, die sich am „Freien Tisch“ mit den Funktionen der Innenstadt auseinandergesetzt hatte, berichtet Herr Pluschkell als Sprecher, dass die Innenstadt einer Vielzahl an Funktionen gerecht werden müsse. Das Motto laute „Wir wollen alles!“. Deutlich wurde in der Kleingruppenarbeit, dass die Innenstadt nicht in Konkurrenz zu den Versorgungszentren am Stadtrand gehen könne. Vielmehr sollte es Ziel sein, den qualitätsvollen Einzelhandel in der Innenstadt zu stärken.

Frau Quast bedankt sich bei den BerichterstatterInnen für die Ausführungen und bittet die Anwesenden, sich in die folgenden Workshops einzufinden.

2. Workshoprunde

Workshop IV: Was passiert 2030 in den Erdgeschossen der Innenstadt – Einkaufen, Arbeiten, Kunst, Wohnen?

Frau Böcker moderiert, Frau Kempke (Lübeck Management) und Herr Kranzhoff sind als ExpertInnen dabei. Es folgt ein inhaltlicher Einstieg von Herrn Kranzhoff, bei dem er mit Blick auf wesentliche Trends im Einzelhandel allgemein und im innerstädtischen Einzelhandel im Besonderen Fragen über die Perspektiven ableitet. Im Anschluss behandeln die TeilnehmerInnen in vier Kleingruppen verschiedene Fragen. Folgende Empfehlungen resultieren aus dem Workshop mit etwa 50 TeilnehmerInnen:

Kleingruppe „Womit wirbt die Lübecker Innenstadt 2030 in Zürich?“	
Wir empfehlen ...	Lebendige Stadt: Arbeiten, Wohnen, Leben, Einkaufen
Voraussetzung dafür ist ...	- Kleinteiligkeit - Aufenthaltsqualität auf Straßen, Plätzen und in Gebäuden - Naturbäder
Bewegen kann dies...	Stadtplanung, Vermieter

Wir empfehlen ...	- Shoppen in historischem Ambiente - Baden in der Stadt
Voraussetzung dafür ist ...	Bürger sind stolz auf ihre Stadt
Bewegen kann dies...	- Broschüren (kreative Stadtführer digital/manuell, Kulturkatalog...) - Aufklärung - Selbstbewusstsein

Kleingruppe „Was ist der besondere Nutzungsmix in den Erdgeschossen der Lübecker Innenstadt 2030?“	
Wir empfehlen ...	- Nutzungsmix in allen Lagen: Einzelhandel, Wohnen, Arbeiten, Gastronomie, Manufakturen, inhabergeführte Betriebe, Arztpraxen - Quartiersorientiertes Angebot
Voraussetzung dafür ist ...	- Bestand sichern und Angebot ausbauen - Qualitative Geschäfte
Bewegen kann dies...	Verantwortungsbewusstsein bei allen Beteiligten (nicht allein bei der Politik)

Kleingruppe „Was kann der Erlebnisort Innenstadt von gut funktionierenden Einkaufszentren lernen?“	
Wir empfehlen ...	Centermanagement Innenstadt – EineR gibt die Richtung vor
Voraussetzung dafür ist ...	Bereitschaft zum Miteinander
Bewegen kann dies...	- Einheitliche Öffnungszeiten - Service-Angebote - Gemeinsame Werbeauftritte - Deutliche Kundenansprache

Wir empfehlen ...	ImmobilieeigentümerInnen einbinden – PACT
Voraussetzung dafür ist ...	- Identifizierung der ImmobilieeigentümerInnen - Kommunikation zwischen Stadt und Organisationen
Bewegen kann dies...	Gutachterausschuss, Kiezprojekte

Kleingruppe „Wie können Anreize geschaffen werden, damit Leerstand nicht dauerhaft anhält?“	
Wir empfehlen ...	Leerstandmanagement und Unterstützung von Neugründungen
Voraussetzung dafür ist ...	Organisation
Bewegen kann dies...	Verein / Stadt / KWL / Internetportal für 23552

Wir empfehlen ...	Öffentlichen Raum attraktiver gestalten
Voraussetzung dafür ist ...	Langfristige Baustellenplanung
Bewegen kann dies...	Politik und Verwaltung

Eine wesentlich neue Profilierung der Lübecker Innenstadt wird in dem Workshop nicht angeregt: Die Stadt hat viele Alleinstellungsmerkmale.

Übereinstimmend wird festgestellt, dass für die Themen Nutzungsmischung und Leerstand der Kontakt zu den EigentümerInnen wichtig ist. In einigen Arbeitsgruppen wird diskutiert, inwiefern ein übergeordnetes Erdgeschoss-Management/Kuration als Anlaufstelle für alle involvierten Parteien sinnvoll sein könnte. Hier könnten bspw. die Nutzungen verwaltet, verteilt und initiiert werden. Leerstehende Flächen könnten an BetriebsgründerInnen vermittelt werden. Darüber hinaus könnte das Management als Informationsknotenpunkt und Beratungsstelle auch für Fördermöglichkeiten fungieren.

Zusammenfassend besteht Einigkeit, dass ein qualitätsvoller Mix typisch für die Innenstadt ist und belebend wirkt. Ein aktives Leerstandmanagement ist erforderlich. Auch Zwischennutzungen sollten ermöglicht werden, um dauerhafte Leerstände zu vermeiden. Einkaufszentren können Vorbild sein im Hinblick auf Kräftebündelung und gemeinsamen Auftritt. Das schließt auch gemeinsame Ladenöffnungszeiten ein. PACT könnte ein Modell für manche Lagen sein.

Workshop V: Drehkreuze für Touristen – Tourismus und Kultur in Lübeck 2030

Frau Wegner (TOLLERORT) moderiert den Workshop, Herr Lukas (Lübeck und Travemünde Marketing GmbH) und Frau Koch geben fachliche Inputs für die etwa 50 TeilnehmerInnen.

Kleingruppe „Attraktives Touristenziel im Einklang mit Interessen der BewohnerInnen I“	
<i>Vision: Keine Konflikte! LübeckerInnen mitnehmen – Was für uns gut ist, hilft auch Touristen!</i>	
Wir empfehlen ...	Wasser mehr nutzen, Wasserkante
Voraussetzung dafür ist ...	- Projekte - Rahmenplan Wasser
Bewegen kann dies...	Verwaltung, Stiftungen, Politik

Wir empfehlen ...	Inwertsetzung des öffentlichen Raumes
-------------------	---------------------------------------

Voraussetzung dafür ist ...	Rahmenplan
Bewegen kann dies...	Bürgerinitiativen, Kiezprojekte

Kleingruppe „Attraktives Touristenziel im Einklang mit Interessen der BewohnerInnen II“	
Wir empfehlen ...	Attraktive Museums- und Stadtlandschaft erhalten und pflegen - inklusive Musik und Theater - unterschiedliche Formen zulassen (z. B. „Kulturtankstelle“, Gollan-Werft, Walli)
Voraussetzung dafür ist ...	- Öffentliche Finanzierung erhöhen - Gleichgewicht zwischen Touristen und EinwohnerInnen herstellen (besonders in der Innenstadt) - Begrenzung von Beherbergung in Privatquartieren
Bewegen kann dies...	LTM, Verwaltung, Politik

Wir empfehlen ...	- Ergänzung der Völkerkundesammlung - Umweltbildungszentrum
Voraussetzung dafür ist ...	Gesicherte Finanzierung

Kleingruppe „Attraktives Touristenziel im Einklang mit Interessen der BewohnerInnen III“	
Wir empfehlen ...	Ausrichtung auf Qualitätstourismus (Kultur und Städtetourismus)
Voraussetzung dafür ist ...	- hochwertige, individuelle Angebote (Beherbergung, Kultur und öffentliche Plätze) - attraktive Zugangsachsen auf die Insel: Erweiterung für Fußgänger
Bewegen kann dies...	- passgenaue Zielgruppenansprache (Ausgabe- und Reiseverhalten) - Ansprache von Kongress- und Geschäftsreisenden sowie kleinen Kreuzfahrtschiffen - Gezielte Außergastronomie (gefördert zulassen) - neue authentische Kulturangebote und -formate mit Alleinstellungsmerkmal (USP) - mehr Kulturkooperation in Lübeck für Lübeck

Die Diskussion in den Gruppen und im Plenum des Workshops verläuft überwiegend konsensual. Wichtig ist den TeilnehmerInnen in Bezug auf Tourismus das Motto „Qualität statt Quantität“. Dies beinhaltet die weitere Entwicklung und Förderung der Kulturreisen. Konflikte zwischen BewohnerInnen und TouristInnen werden in Bezug auf die wachsende Zahl an Ferienwohnungen in den Gängen wahrgenommen. Hier regen die TeilnehmerInnen eine Reglementierung an. Ansonsten werden wenige Konflikte zwischen BewohnerInnen und TouristInnen wahrgenommen. Generell profitieren diese gleichermaßen von einer attraktiven, lebendigen Stadt. Hier bedarf es keiner expliziten Fokussierung und Lenkung des Tourismus. Empfohlen wird, das Wasser noch mehr als Potential der Stadtentwicklung zu nutzen.

In einer Arbeitsgruppe wird länger diskutiert, ob das Tourismussegment Busreisen z.B. durch die weitere Ausweisung von innenstadtnahen Stellplätzen mit entsprechender Infrastruktur (z.B. Sanitäranlagen) gefördert werden soll. Im Plenum wird dies negativ gesehen, stattdessen wird eher für die Förderung von Individualreisen plädiert.

Nachspaziergang – Stadt nach 8 – wo und wie?

Zwei Gruppen mit jeweils etwa 12-15 Personen machen einen Nachspaziergang auf vorbestimmten Routen. Eine Route verläuft durch die westliche Innenstadt, eine Route verläuft durch die östliche Innenstadt (siehe Anhang). Frau Koch und Frau Appel führen thematisch ein. Frau Koch und Herr Kranzhoff führen den Nachspaziergang durch die westliche Innenstadt, Frau Appel und Frau Book (cappel + kranzhoff) durch die östliche Innenstadt.

Nachspaziergang West Stadt nach 8	
Wir empfehlen ...	- Wildwuchs zulassen → Lebendigkeit durch unterschiedliche Nutzungen auf kleinster Fläche - Mehr 'Clemensstraße', weniger reglementieren - Mehr Kulturangebote für junge Leute
Bewegen kann dies...	Politik: Mehr öffentliche Aufenthaltsflächen, Bänke..

Der Nachspaziergang durch den westlichen Teil der Innenstadt wird gut angenommen. Die Route führt die TeilnehmerInnen von der Dankwartsgrube über die Straßen An der Obertrave und An der Untertrave in Richtung Norden bis zur Clemensstraße. Die Gruppe sucht auf diesem Weg auch die Lederstraße und Gerade Querstraße auf. Über die Beckergrube und Breite Straße erreichen die TeilnehmerInnen ihr Ziel auf dem Koberg.

Die Innenstadt wird entlang der Route von unterschiedlichen Gruppen intensiv genutzt: Bewohner-, Besucher- und StudentInnen verschiedener Altersgruppen sowie insbesondere auch dem Publikum des Theaters. Die TeilnehmerInnen begrüßen diese Vielfalt. Diese sollte gefördert werden. Es sollte keine Schwerpunktbereiche für ausgewählte Nutzergruppen geben, sondern „Wildwuchs“ wie in der Clemensstraße zugelassen werden. Den TeilnehmerInnen fällt auf, dass Orte mit hohem Verkehrsaufkommen und Nähe zum fließenden Verkehr sehr gut besucht sind. Zu diesen Orten gehören zum Beispiel die Gastronomie und die Wasserkante An der Untertrave. Konflikte werden kaum wahrgenommen; kleinere Nutzungskonflikte gehören der Gruppe nach zum städtischen Leben dazu. Einen Angstraum entlang der Route könnte die Breite Straße darstellen, da an dieser Stelle keine soziale Kontrolle durch eine Wohnnutzung gegeben ist. Neben dem Bereich an der Wasserkante werden auch auf dem Koberg Potenziale für eine lebendige „Stadt nach 8“ gesehen.

Nachspaziergang Ost Stadt nach 8	
<i>Pergamentmachergang</i>	
Wir empfehlen ...	Belebung durch kleinteiliges Wohnen kombiniert mit Gastronomie, um unerwünschte Nutzergruppen aus dem Hinterhof zu halten (Gang neu bauen)
Voraussetzung dafür ist ...	- Rückfassade zur zweiten Vorderseite machen, ggf. durch neue Gebäude - Lösung und Einigung mit Gewerbetreibenden der Mühlenstraße zu rückwärtiger Anfahbarkeit
Bewegen kann dies...	Verwaltung, Stiftungen, Politik, EigentümerInnen, Städtebauförderung nutzen!

<i>Rehderbrücke und Umgebung</i>	
Wir empfehlen ...	Image des Gebietes aufwerten, Wohnqualität erhöhen und Angsträume abschaffen.

Voraussetzung dafür ist ...	- Drogenplatz mehr kontrollieren und nicht für sich überlassen
Bewegen kann dies...	Verwaltung, Politik, Soziale Einrichtungen (Methadonabgabe)

Schwerpunktmäßig konzentriert sich die Gruppe auf (mögliche) Problembereiche. So wird die Route ein wenig angepasst: Die Mühlenstraße, die nach 20 Uhr sehr gut besucht ist und gut funktioniert, wird ausgelassen und stattdessen der Pergamentmachergang aufgesucht, der als Problembereich insbesondere auch nach 20 Uhr identifiziert wird. Die TeilnehmerInnen sind stellenweise überrascht, da sie einige Bereiche noch nie am Abend aufgesucht haben. Insbesondere im Bereich des Krähenteiches ist die Mehrzahl über die starke Nutzung durch Jugendliche erstaunt. Der „Drogentreffpunkt“ an der Rehderbrücke wird von allen TeilnehmerInnen normalerweise gemieden. Dieser Bereich wird als Angstraum wahrgenommen.

Die Route wird am Schrangeng beendet. Zum Marktplatz wird ergänzt, dass sich auf dem Weg dorthin der sogenannte Punkergang befindet. Hier trifft sich schon seit Jahren die Punkszene. Dies wird jedoch nicht als Problem gesehen. Die starke Nutzung des Schrangens ruft Verwunderung hervor. Hier hält sich noch um 23 Uhr ein sehr gemischtes Publikum auf. Die TeilnehmerInnen fühlen sich hier nicht unwohl, obwohl hier kaum soziale Kontrolle herrscht. Der Platz ist aus ihrer Sicht ausreichend beleuchtet und die Personen auf dem Platz friedlich.

Präsentierteller – Was war Freitag?

Frau Maaß (Hansestadt Lübeck) nennt die wesentlichen Empfehlungen aus dem Workshop IV zu den Erdgeschoss der Innenstadt. Es sei überwiegend übereinstimmend diskutiert worden, aber auch einige Dissense seien aufgetreten. Wichtig für eine gute Nutzung von Erdgeschoss sei die Außenraumgestaltung. Wenn das Umfeld attraktiv gestaltet ist, ist tendenziell auch die Nachfrage nach den Immobilien größer.

Weiterhin wird ein Leerstandmanagement angeraten. Ein Leerstandmanagement erfasst zunächst die Leerstände und ermittelt dabei alle die Immobilie betreffenden Kriterien sowie die Kontaktdaten des Eigentümers. Sodann vermarktet es den Leerstand, d.h. es macht die Leerstände öffentlich und sucht nach geeigneten InteressentInnen. Zu der Frage, wie die Hansestadt Lübeck im Ausland als Wirtschaftsstandort für sich wirbt, habe Einstimmigkeit geherrscht. Hier sei die Stadt bereits relativ gut aufgestellt, da sie ihre Alleinstellungsmerkmale bewusst hervorhebe. Dies sei auch für weitere Kampagnen zu raten.

Herr Eickhölder fasst kurz die Ergebnisse des Workshops V zu den Themen Tourismus und Kultur zusammen: Qualität gehe vor Quantität. Der Kultur- und Städtetourismus solle gefördert werden. Zu berücksichtigen seien die kleinteiligen, differenzierten Strukturen. Viele TouristInnen wollen die Stadt „auf eigene Faust“ entdecken, d.h. der Tourismus müsse nicht zu stark gelenkt werden. Der Tourismus in den Gängen sei zu einer Belastung für die AnwohnerInnen geworden, hier bedürfe es Reglementierungen, z.B. derart, dass das Verhältnis von Ferienwohnungen zu „normalen“ Mietwohnungen festgelegt werde. Denkbar wäre bspw., einen Gang ausschließlich mit Ferienwohnungen zu belegen.

Frau Koch berichtet über den Spaziergang im westlichen Bereich der Innenstadt. Deutlich geworden sei, dass es sehr unterschiedliches „Draußensein“ auf engem Raum gebe und der öffentliche Raum auf unterschiedliche Art und Weise genutzt werde nach dem Motto: „Unterschiedliche Leute machen unterschiedliche Sachen“. Dabei fühlten sich scheinbar viele Menschen bei ihrem Aufenthalt im Freien auch nicht wesentlich durch den motorisierten Kfz-Verkehr gestört, z.B. an der Untertrave. Andere hingegen scheinen gerade den verkehrsberuhigten Bereich (z.B. Obertrave) für den Aufenthalt im Freien zu bevorzugen. Die äußerliche Betrachtung habe keine Nutzungskonflikte ergeben, trotz der begrenzten Fläche der Lübecker

Innenstadt und der hohen Inanspruchnahme, die an einem sonnigen Abend besonders augenfällig war.

Frau Böcker lädt zum Vertiefungsworkshop „Wie sind wir 2030 unterwegs?“ ein. Nachdem am Vortag für die einzelnen Verkehrsarten deutliche Perspektiven entwickelt wurden (Fußverkehr mit Vorrang, Radverkehr 40 %, ÖPNV mit Qualität und MIV-Durchgangsverkehr raus) gilt es nun, diese Perspektiven zu überlagern und zu prüfen, wie die Verkehrsarten gemeinsam funktionieren können. Auch sollen die Konsequenzen für das Parken im Kfz-Verkehr und den Lieferverkehr betrachtet werden.

Auftritt Jugendband und Breakdancer des Jugend- und Kulturhauses Röhre

Die Jugendband des Jugend- und Kulturhauses Röhre tritt mit einem extra komponierten Lübeck-Song auf. Im Song werden Wünsche von Jugendlichen für die künftige Stadtentwicklung thematisiert.

Anschließend tanzen sechs BreakdancerInnen vom Jugend- und Kulturhaus Röhre.

Nach dem Auftritt wird von einem Breakdancer angesprochen, dass sich die Jugendlichen sehr über große Tanz-/Veranstaltungsräume freuen würden. Hier bestehe eine Lücke in der sozialen und kulturellen Infrastruktur. Die Jugendlichen übergeben einen Ordner an Frau Senatorin Glogau, in dem ihre Ideen und Vorstellungen dokumentiert sind.

Workshoprunde III

Workshop VI: Fahrradtour – Welche Funktionen haben die Eingangsbereiche der Innenstadt? Wie kann die Situation für RadfahrerInnen an den Stadteingängen, in der Innenstadt und drum herum verbessert werden?

Herr Bouchain und Frau Bröhan leiten die Fahrradtour zu den Eingangsbereichen der Innenstadt. Als Ergebnis wird die folgende Empfehlung von den rund 15 TeilnehmerInnen erarbeitet.

Gesamtgruppe	
Wir empfehlen ...	Konsequent radfahrgerecht, d.h. Hindernisse aus dem Weg räumen (Stadtmöblierung weg, klare Wegführung, gute Oberflächen, breite Radwege auch für Trikes etc. mit Überholmöglichkeiten)
Voraussetzung dafür ist ...	- Mehr Raum für Radfahrer - Autodominanz an Stadteingängen zugunsten von Fuß- und Radverkehr verringern (Umgestaltung) - Ausreichend Abstellmöglichkeiten zu wichtigen Punkten (ohne Zwang, Straßen zu überqueren) - Einheitliche, radfahrgerechte Gestaltung der Kreisverkehre - Einbahnstraßen in beide Richtungen unter guten Bedingungen (Königstraße) - Fahrradstraßen konsequent radfahrgerecht (Autos raus, Oberfläche: geschnittenes Pflaster)

Die „Stadttor-Radtour“ dient der Erkundung insbesondere der Eingangssituationen in die Innenstadt für RadfahrerInnen und bezogen auf die öffentlichen Räume allgemein. Erkundet werden der Holstentorplatz und sein Umfeld, Holstenstraße/Kohlmarkt/Königstraße, Burgtor/Gustav-Radbruch-Platz, die Fahrradstraße von Burgtor bis Glockengießerstraße, der Bereich an der Klughafenbrücke und der südliche Bereich der Fahrradstraße. Bezogen auf den

Radverkehr bringen die TeilnehmerInnen dabei vielfältige allgemeine Verbesserungsvorschläge ein, aber es gibt auch konkrete Vorschläge für Plätze, Knotenpunkte und Straßenzüge.

Übergeordnet wünschen die TeilnehmerInnen sich eine konsequent fahrradgerechte Ausgestaltung der Infrastruktur, was aus ihrer Sicht derzeit in Lübeck noch nicht zu erkennen ist. Allem voran geht es dabei um klare Wegführungen, d.h. durchgängig erkennbare und gut ausgebaute Verbindungen für den Radverkehr – und vor allem mehr Platz für das Verkehrsmittel Fahrrad. Es besteht der Wunsch nach breiten Radwegen und -spuren, innerhalb derer sich auch breite Fahrräder (Lastenräder, Trikes (Motorräder), Fahrradanhänger) gegenseitig überholen können. Hindernisse wie u.a. räumliche Engstellen, nicht nachvollziehbare Wegführungen und Beschilderungen sowie radfahrerunfreundliche Ampelschaltungen sollten beseitigt werden. Kopfsteinpflaster sollte vermieden werden. Deutlich hervorgehoben wird auch der Bedarf nach mehr und geschickter platzierten Abstellmöglichkeiten für Fahrräder an wichtigen Punkten (z.B. direkt am Anfang der Fußgängerzone auf der ihr zugewandten Straßenseite).

Wichtige ortsbezogene Themen sind die Umgestaltung des Holstentorplatzes (z.B. nur eine Kfz-Spur pro Richtung vor dem Hintergrund, dass hier kein Durchgangsverkehr mehr fließen muss, wenn dieser aus der Innenstadt herausgenommen würde), die verständliche Ausgestaltung der Kreisverkehre an den Stadteingängen (mit Einrichtungs-Radwegen und durchgängige Bevorrechtigung vor den einmündenden Straßen, Abbremsen des Kfz-Verkehrs), die durchgängige Freigabe der Breiten Straße und des Klingenberges für den Radverkehr und die Öffnung von mehr Einbahnstraßen in Gegenrichtung für den Radverkehr (allen voran die Königstraße). Nicht zuletzt sollten Fahrradstraßen konsequent fahrradgerecht gestaltet und der (fließende und ruhende) Kfz-Verkehr weitgehend herausgehalten werden.

Workshop VI: Wie sind wir 2030 unterwegs – Vertiefung

Aufbauend auf Workshop I wird das Thema der Mobilität in diesem Workshop mit etwa 80 TeilnehmerInnen vertieft. Frau Böcker moderiert, Herr Prof. Haller ist als Experte dabei. In der Arbeitsgruppenphase unterstützen Herr Weiland und Herr Werner als Gesprächsleitungen. Nachdem Herr Haller noch einmal die wesentlichen Ergebnisse des Vortages zusammenfasst hat, verteilen sich die TeilnehmerInnen in drei Gruppen.

Kleingruppe „Wie sehen Fuß-, Rad-, Auto- und Busverkehr 2030 in der Lübecker Innenstadt aus?“	
Wir empfehlen ...	Fußverkehr hat Priorität 1 Umweltverbund hat Priorität 2 MIV hat Priorität 3
Voraussetzung dafür ist ...	- Selbsterklärende Regelungen und Straßenräume - einfach - differenziert

Wir empfehlen ...	Beachten von Schnittstellen zwischen Verkehrsarten Barrierefreiheit
-------------------	--

Kleingruppen „Wie viel Parken braucht / verträgt die Innenstadt?“	
<i>Vision: Parken ist der Schlüssel für die Qualität des öffentlichen Raumes</i>	
Wir empfehlen ...	Besucherparken am Innenstadtrand

Voraussetzung dafür ist ...	Mobilitätseingeschränkte BürgerInnen in die Stadt „shutteln“, Parkhäuser aufkaufen, Straßenräume attraktivieren
-----------------------------	---

Wir empfehlen ...	Bewohnerparken im Straßenraum reduzieren
Voraussetzung dafür ist ...	Alternativen schaffen, Parkhäuser langfristig aufkaufen), CarSharing fördern (öffentliche Flächen zur Verfügung stellen)
Bewegen kann dies...	Öffentlichkeitsarbeit, Bewohnerparken verteuern (rechtlich möglich?)

Kleingruppe „Lieferverkehr frei – was heißt das?“	
Wir empfehlen ...	Deutlich ausgewiesene Flächen für Lieferfahrzeuge pro Straße in Mischgebieten
Voraussetzung dafür ist ...	Zuweisung von Flächen (kein P!)
Bewegen kann dies...	Politik und Verwaltung Bürgerinitiative

Wir empfehlen ...	Paketdienst aufbrechen: Packstationen dezentral + kleine Fahrzeuge + Lastenfahrräder
Voraussetzung dafür ist ...	Flächen anbieten, Großfahrzeuge im Paketdienst verbieten Fördern + Fordern,
Bewegen kann dies...	Wirtschaft, Politik, Verwaltung

Die Vorrangstellung für den Fußverkehr wird auch in der Überlagerung der unterschiedlichen Verkehrsarten im Workshop bestätigt. Es zeigt sich allerdings, dass mit Blick auf die weiteren Zielsetzungen (Radverkehr 40 %, attraktiver ÖPNV) auch Belange des Radverkehrs und des ÖPNVs angemessen berücksichtigt werden müssen. Eine Temporeduzierung in der Innenstadt wird befürwortet, es wäre für den Radverkehr aber nicht attraktiv in der gesamten Innenstadt nur 10 km/h fahren zu dürfen. Der Durchgangsradsverkehr wäre dann mit dem Rad nicht mehr attraktiv. Dies kann mit Blick auf gesamtstädtische Klimaziele nicht sinnvoll sein. Gleiches gilt für den ÖPNV. Es müssen daher unter dem Vorrang für den Fußverkehr akzeptable Regelungen für den Rad- und Fußverkehr auf Durchfahrtsstrecken gefunden werden.

In Sachen Parken und Lieferverkehr sind intelligente und klare Lösungen gefragt. Besucherverkehr am Rand zu konzentrieren, erfordert Lösungen für mobilitätseingeschränkte Menschen und ein gutes Parkleitsystem. In der Innenstadt werden dann Parkhäuser für BewohnerInnen frei. Eine intelligente und stadtverträgliche Lösung des Lieferverkehrs, ist gemeinsam mit der Wirtschaft zu erarbeiten.

Workshop VIII: Neues Bauen im Welterbe – Wie geht das?

Frau Quast moderiert, Herr Kranzhoff ist als Experte dabei. In Kleingruppen stellen die etwa 30 TeilnehmerInnen mit Fotos unterschiedlicher Fassaden eine Fantasiestraße zusammen, die darstellt, wie die Gestaltung der Gebäude beispielhaft aussehen kann. Weiter werden Empfehlungen zum Umgang mit Neubauten von Wohn- und Geschäftshäusern erarbeitet.

Kleingruppe „Neubauten in der Lübecker Innenstadt I“	
Wir empfehlen ...	Kleinteilige Parzellenstruktur (vor Kriegszerstörung) wieder aufnehmen und an Maßstäblichkeit halten (Höhe und Fassaden)
Voraussetzung dafür ist ...	Verzicht auf großflächige Gebäude (es entfallen bestimmte Nutzungen)
Bewegen kann dies...	Durch Gestaltungssatzung, Gestaltungsbeirat, Bebauungsplan

Wir empfehlen ...	Flexibel gestaltbare Grundrisse (ein Grundriss mit mehreren Nutzungsmöglichkeiten), Freiheit bei Fassadengestaltung (individuell)
Voraussetzung dafür ist ...	Nicht nur EigentümerInnen, sondern auch Dritte (Nachbarn, Gremien, Stadtentwicklung usw.)
Bewegen kann dies...	Ein Stadtbildpfleger

Wir empfehlen ...	Kleinteilige Parzellenstruktur (vor Kriegszerstörung) wieder aufnehmen und an Maßstäblichkeit halten (Höhe und Fassaden)
Voraussetzung dafür ist ...	Verzicht auf großflächige Gebäude (es entfallen bestimmte Nutzungen)
Bewegen kann dies...	Durch Gestaltungssatzung, Gestaltungsbeirat, Bebauungsplan

Kleingruppe „Neubauten in der Lübecker Innenstadt II“	
Wir empfehlen ...	Die Potentiale der Blockinnenhöfe nutzen (Qualitätsverbesserung)
Voraussetzung dafür ist ...	Kooperationsbereitschaft der Anlieger und Interessensvertretungen
Bewegen kann dies...	EigentümerInnen, Verwaltung, Interessensvertretung

Wir empfehlen ...	Flexibilität der Gestaltungssatzung (auf keinen Fall eine Abschaffung), Werkzeug für zeitgenössisches Bauen
Voraussetzung dafür ist ...	Gemeinsamer Prozess, Dialog, Auftrag an Verwaltung
Bewegen kann dies...	Verwaltung in Zusammenarbeit mit Interessensvertretung

Kleingruppe „Neubauten in der Lübecker Innenstadt III“	
Wir empfehlen ...	Kleinteilige Strukturen mit kleinen Wohnungen und Gemeinschaftsräumen
Voraussetzung dafür ist ...	Gänge erhalten, neu bauen, Ferienwohnungen verbieten
Bewegen kann dies...	Bürgerschaft, Gesetzgeber

Wir empfehlen ...	Umnutzung ehemaliger Laden- und Lagerhäuser in Wohnhäuser
Voraussetzung dafür ist ...	Lockerung Baurecht, Nutzungsmischung
Bewegen kann dies...	Stadtplanung, Innenministerium

Wir empfehlen ...	Kleinteilige Strukturen mit kleinen Wohnungen und Gemeinschaftsräumen
-------------------	---

Voraussetzung dafür ist ...	Gänge erhalten, neu bauen, Ferienwohnungen verbieten
-----------------------------	--

Kleingruppe „Neubauten in der Lübecker Innenstadt IV“	
Wir empfehlen ...	Stringente Umsetzung einer Gestaltungs-/Erhaltungssatzung
Voraussetzung dafür ist ...	Wertigkeiten definieren: Charme, Stimmigkeit (in sich und mit Umfeld), Wertigkeit Kriterien z.B.: • stehende Fensterformate • Wertiges Fassadenmaterial • Langlebigkeit
Bewegen kann dies...	Gestaltungsbeirat, Stadt HL, Stiftungen (analog Denkmalschutz)

Kleingruppe „Neubauten in der Lübecker Innenstadt V“	
Wir empfehlen ...	Qualität, Nachhaltigkeits-Strategie in der Bebauungsplanung (+FNP ☺)
Voraussetzung dafür ist ...	Historienmix, klimaneutral, barrierefrei, mutig, bezahlbar, sensibel in der Fassade
Bewegen kann dies...	- Beteiligungsprozesse (Quartiersmanagement?) - Sensible Bauherren (aktive statt reaktive Akquise) - Konflikte aushalten Beispiel: Qualitative Aufwertung der 1930er Jahre Bauten → LOFT (innen/außen)

Alle Gruppen haben in den Fantasiestraßen mehr als zwei Neubauten und mindestens ein 50er-Jahre-Haus integriert. Zwei Gruppen haben ein stark erneuerungsbedürftiges Haus mit einbezogen im Sinne von „Die Stadt ist nie zu Ende, das ist immer auch eine Chance.“

Die TeilnehmerInnen sind sich einig, dass alle Baualtersschichten in die Innenstadt gehören und dort ihren Platz haben. Die Diskussion fokussiert die Notwendigkeit, einen Instrumentenmix für alle Zeitschichten zu entwickeln. Die Gestaltungssatzung solle in einem Dialogprozess mit der Stadtgesellschaft modernisiert werden, um sie für die vielfältigen Aufgabenstellungen tauglich zu machen. In der derzeitigen Fassung stehen mittelalterliche Bauten im Fokus. Einhelligkeit besteht auch darüber, dass nicht nur die Denkmalpflege bei der Gestaltung mitwirken sollte, sondern ein Stadtbildpfleger erforderlich ist.

Workshop VIII: Markt der jungen Blicke

Wie entwickelt sich Lübeck aus Sicht junger Menschen in Zukunft? Welche Perspektiven sehen wir für unsere Stadt? Mit diesen und anderen Fragen zur Zukunft Lübecks haben sich über 70 Lübecker Jugendliche von Februar bis Mai 2018 auseinandergesetzt. Folgende Einrichtungen haben den Zukunftsdialog unterstützt:

- Kinder- und Jugendkulturhaus Röhre
- mixed pickles e.V., Verein für Jugendliche mit und ohne Behinderung
- Jugendtreff Hudekamp (Internationaler Bund)
- Oberschule zum Dom

Durch die Einbeziehung unterschiedlicher Einrichtungen konnten nicht nur Jugendliche aus verschiedenen Teilen der Stadt, sondern auch aus unterschiedlichen sozio-kulturellen Kontexten erreicht werden.

Die Art und Weise der Darstellung ihrer Arbeiten wurde den Jugendlichen frei gestellt. Die unterschiedlichen Neigungen und Interessen der Jugendlichen spiegelt sich nicht nur in einer großen Bandbreite an Themen, sondern bereits schon in der Vielzahl an Ausdrucksformen wider. Das Spektrum der Darstellungsformen reicht dabei von Arbeiten aus Papier und Pappe (z.B. der Bau von Stadtmodellen, Malereien, Zeichnungen, Collagen), über Fotografien, Bildschirmpräsentationen sowie Text- und Grafikarbeiten (z.B. Gedichte) bis hin zu Gesang und Tanz.

Die Ergebnisse der Jugendbeteiligung werden auf der Perspektivenwerkstatt^{2.0} ausgestellt. Zudem werden die Ergebnisse im Rahmen einer Präsentation „Markt der jungen Blicke“ von mehreren Jugendlichen selber vorgestellt.

In den „Markt der jungen Blicke“ führt zunächst Frau Wegner ein. Sie stellt das Verfahren und die Beteiligten vor. Sie erläutert, dass trotz des spezifischen Blicks der Jugendlichen auf ihre Umwelt viele Parallelen zu den von Erwachsenen vorgebrachten Themen bestehen. Sie lobt das hohe Engagement der Jugendlichen.

Sodann stellt Marvin vom Verein mixed pickles ein Modell zur Stadtentwicklung vor, das er gemeinsam mit zwei weiteren Jugendlichen im Rahmen eines Workshops erstellt hat. Das Modell zeigt „Lübeck auf dem Fluss in die Zukunft“ mit einer Flotte von Schiffen, die symbolisch für die unterschiedlichen Belange der Stadtentwicklung aus jugendlicher Perspektive stehen. Genannt werden dabei u.a. die Themen Umwelt, Verkehr, Sicherheit, bezahlbarer Wohnraum und Sauberkeit, aber auch Treffpunkte und Orte der Entspannung und Erholung. Er erläutert, dass in einer zunehmend hektischen Welt Orte zum Chillen von hoher Bedeutung seien.

Darauf folgt eine Präsentation des Kinder- und Jugendkulturhauses Röhre der Hansestadt Lübeck. Das Haus ist beim „Markt der jungen Blicke“ mit zehn Jugendlichen und der Leiterin der Einrichtung, Frau Pfanne, vertreten. Vier Jugendliche (Tobi, Sebastian, Oriana und Alexander) präsentieren stellvertretend für die beteiligten Jugendlichen der Röhre die Ergebnisse in einer Präsentation vor.

Dabei werden u.a. folgende Themen in den Fokus genommen:

Umwelt: Der achtsame Umgang mit den Ressourcen der Natur wird in mehreren Arbeiten in Bezug auf die Stadtentwicklung aufgegriffen (Windkraft, Verwenden umweltfreundlicher Tragetaschen, Fördern von Bienenkulturen in der Stadt, besonderes Schleusensystem bei Starkregen für die Wakenitz, mehr begrünte Dächer in der Stadt, Energiesparhäuser, Solarlampen, mehr upcycling). Dies verdeutlicht, dass es mehreren Jugendlichen wichtig ist, die Stadt nachhaltig zu entwickeln. In Zusammenhang damit stehen verschiedene Überlegungen der Jugendlichen zum Thema **Mobilität:** Hier sind Ideen zu Magnetschwebebahnen durch die Stadt, von Tankstellen auf Hochhäusern für neuartige Flugmodelle, Elektrobusse, Mini-Elektroautos und Wasserfahrzeuge mit Solar-/Hybridantrieb für die künftige Mobilität entwickelt worden. In der heutigen Stadt erkennen die Jugendlichen einen hohen Konkurrenzdruck der unterschiedlichen Verkehrsarten z.B. derart, dass „die Radfahrer auf dem Bürgersteig fahren, das nervt!“. Sie wünschen sich mehr Sicherheit für FußgängerInnen. Insgesamt plädieren die Jugendlichen für eine größere Achtsamkeit der einzelnen VerkehrsteilnehmerInnen. Einzelne Jugendliche plädieren für den Ausbau Lübecks zur Fahrradstadt. Dafür müssten entsprechend Fahrradabstellmöglichkeiten installiert werden.

Beeinträchtigt fühlen sich die Jugendlichen im heutigen Lübeck ebenfalls durch **Baustellen**. Negativ nehmen die Jugendlichen weiterhin **Verschmutzung** in der Stadt wahr. Ihre Antwort auf dieses Problem sind u.a. besondere Müllaufbewahrungssysteme und Graffiti-Gestaltungen von Müllbehältern.

Die Jugendlichen machen deutlich, dass sie die **historische Bausubstanz** in Lübeck schätzen. Sie sprechen sich dafür aus, diese auch in Zukunft zu erhalten, aber auch „mit Leben drin“, denn „die Häuser sollen für uns Menschen da sein.“ Generell erkennen die Jugendlichen

den Bedarf an (bezahlbaren) **Wohnraum** und sehen die Schaffung von Wohnraum als wesentliche Aufgabe der Stadtentwicklung. Hier werden die Wünsche geäußert: „Bauen in Lübeck soll freundlicher, schöner, moderner und aufgelockerter sein (nicht Baukastenhäuser)“ und „Ich möchte, das Lübeck alt bleibt und nicht mit Neubauten zugebaut wird.“ Sowohl in Bezug auf Innen- als auch Außenräume wird der Aspekt der **Barrierefreiheit** genannt.

Weitere Qualitäten der Stadt erkennen die Jugendlichen in den **Grün- und Freiräumen**. Hier sehen die Jugendlichen ein besonderes Entwicklungspotential, z.B. in der Gestaltung von Grün- und Freiräumen am Wasser (u.a. Legomodell Grüne Oase in der Stadt und Einrichtung von Stegen am Wasser). Diese Räume sollten auch Geräte und **Flächen für Freizeitaktivitäten** vorhalten, z.B. für Breakdance, Sport und Spiel (z.B. Kletter- und Parcoursparcs, Kicker- und Dametisch, Tischtennisplatten im öffentlichen Raum, Sportgeräte in der Stadt) sowie Aufenthaltsmöglichkeiten (z.B. Tribüne, Liegemöglichkeiten aus Holz am Wasser). Aber auch Schulen und Wohnumfeld sollten grün und zugänglich gestaltet sein und Jugendlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bieten. Um die Schulen besser für die Zukunft auszurichten, werden kleinere Klassen, bzw. der Einsatz von zwei Lehrkräften in einer Klasse empfohlen.

Mehrfach wird von Jugendlichen auf die hohe Priorität, die **Kinder- und Jugendeinrichtungen** haben, verwiesen. Diese auch in Zukunft zu erhalten, ist ihnen ein besonderes Anliegen. Denn auch wenn die Kommunikation vieler Jugendlicher häufig digital verläuft (und ein Rat dementsprechend lautet: „Es soll überall WLAN sein!“), braucht es Orte der Begegnung. An (Jugend-)einrichtungen im Lübeck 2030 empfehlen die Jugendlichen ein Sportjugendzentrum mit Trampolin und generell mehr Beratungsstellen.

In Bezug auf den Einzelhandel und das Gewerbe empfehlen die Jugendlichen, „eine gesunde Essmeile“ in der Stadt, mehr faire Geschäfte, Weltläden, mehr Supermärkte, aber auch einen besseren Umgang mit Leerständen. Hier schlagen sie z.B. die (Zwischen-)Nutzung für künstlerische Zwecke vor („Außengalerie / Kunstwerkerstraße“).

Frau Wegner ergänzt zu den Ausführungen der Jugendlichen von der Röhre, dass sich verschiedene Ideen zur künftigen Gestaltung der Stadt mit denen der anderen beteiligten Jugendlichen überschneiden. Auch hier seien die Freiräume, die Mobilität und Orte der Begegnung und der Freizeitgestaltung für Jugendliche wiederholt benannt worden. Frau Wegner verweist zudem darauf, dass bei nahezu allen Jugendlichen eine hohe Identifikation mit Lübeck zu spüren sei. Bei mehreren beteiligten Jugendlichen sei diese Verbundenheit mit Lübeck aber nicht unmittelbar mit der Innenstadt wahrzunehmen gewesen, sondern vielmehr mit ihrem Wohnort und ihrer Nachbarschaft.

Es folgt eine Mittagspause. Nach dieser finden sich die TeilnehmerInnen in die Workshops der 4. Workshoprunde ein.

4. Workshoprunde: Wo besteht besonderer Handlungsbedarf?

In der vierten Workshoprunde wird nicht zu einzelnen Themen gearbeitet, sondern es werden konkrete Räume in der Innenstadt themenübergreifend betrachtet. Die räumlichen Vertiefungen wurden aus den bis dahin vorliegenden Ergebnissen entwickelt. Als Schwerpunkte wurden die Bereiche „Burgtor – Burgstraße – Koberg“, „Holstentorplatz – Holstentorstraße – Kohlmarkt“ und „Rehderbrücke – Krähenstraße – Wahnstraße“ ausgewählt. Nach einem kurzen fachlichen Input werden Empfehlungen erarbeitet.

Räumliche Vertiefung – Burgtor - Burgstraße - Koberg

Kleingruppe „Burgtor“ I	
Wir empfehlen ...	Motorisierter Individualverkehr, Durchgangsverkehr raus! 1. Schritt: Versuchsphase vor Ort!
Voraussetzung dafür ist ...	Umgestaltung Wettbewerb der Straßenräume
Bewegen kann dies...	Verwaltung / Politik auf Basis eines Dialogs mit der Stadtgesellschaft

Wir empfehlen ...	Realisierung Begegnungsraum – Achse Koberg-Klingenberg mit „Theaterplatz“
Voraussetzung dafür ist ...	Umgestaltung Beckergrube / Breite Straße
Bewegen kann dies...	Verwaltung / Politik auf Basis eines Dialogs mit der Stadtgesellschaft

Kleingruppe „Burgtor“ II	
Wir empfehlen ...	Aufenthaltsorientierte Gestaltung für den gesamten Bereich Koberg: Gastronomie, konsumfreie Sitzplätze, Flohmarkt Beckergrube: Theaterboulevard / Aktivierung EG Possehl Besonderes Gewerbe: Kultur, Spezialisten
Voraussetzung dafür ist ...	Verkehrsreduzierung / Anderes Buskonzept / Keine Durchfahrten mehr
Bewegen kann dies...	Politik...

Wir empfehlen ...	Aktivierung EG Zonen
Kleingruppe „Burgtor III“	
Wir empfehlen ...	Keine Durchfahrt von Burgtor bis An der Untertrave: nur Große Burgstraße bis Wehdehof und An der Untertrave bis Wehdehof
Voraussetzung dafür ist ...	Verkehrsberuhigung

Wir empfehlen ...	Aufenthaltsqualität erhöhen, weniger Verkehrslärm
Voraussetzung dafür ist ...	PACT

Wir empfehlen ...	Bischofsherberge sanieren
-------------------	---------------------------

Räumliche Vertiefung – Holstentorplatz - Holstentorstraße - Kohlmarkt

Kleingruppe „Holstentor“ I	
Wir empfehlen ...	Holstentorvorplatz → Platz und die Holstenstraße wird eine Fußgängerzone
Voraussetzung dafür ist ...	Verkehrsberuhigung, geschnittenes Pflaster ggf. Bäume / kein Durchgangsverkehr zur Untertrave

Wir empfehlen ...	Einseitige Verkehrsführung um das Holstentor
Voraussetzung dafür ist ...	Durchgangsverkehr über die Willy-Brandt-Allee, ggf. mit Unterstützung einer Bypass-Brücke

Kleingruppe „Holstentor“ II	
<i>Vision: Angemessenes Entree in die Innenstadt, von Bahnhof denken Holstentor/-straße verbessern</i>	
Wir empfehlen ...	Holstentorplatz verkehrlich entzerren, einseitig, Tempo runter
Voraussetzung dafür ist ...	Untertrave ohne Durchgangsverkehr, weniger Pkw-Verkehr, Buslinien überprüfen
Bewegen kann dies...	Patriotischer Wille

Kleingruppe „Holstentor III“	
Wir empfehlen ...	Puppenbrücke – Holstenstraße – Kohlmarkt = motorisierter Individualverkehr Holstentor eine Seite Fahrverkehr Parkhaus Schmiedestraße für Anwohner

Wir empfehlen ...	Umgestaltung Schlüsselbuden, Holstenstraße, Kohlmarkt → Aufenthaltsqualität, Lebensqualität, einheitliche Pflasterung
Voraussetzung dafür ist ...	Im Sinne von Markt als Forum In der Holstenstraße die alte Stadt herausarbeiten

Räumliche Vertiefung – Rehderbrücke - Krähenstraße - Wahnstraße

Kleingruppe „Krähenstraße“ I	
Wir empfehlen ...	- Chancen der 50er Jahre Architektur nutzen für sozialen / bezahlbaren / familiengerechten Wohnungsbau + Innenhöfe - Krähenstraße als Platz gestalten mit Aufenthaltsqualität - Fahrradstraße stärken und als trennendes Element = Vorfahrt
Bewegen kann dies...	Die üblichen

Wir empfehlen ...	- Verkehr minimieren und maximal Einrichtungsverkehr - Straße in Anlehnung an historische Situation verschwenken für die Platzgestaltung
-------------------	---

Kleingruppe „Krähenstraße II“	
Wir empfehlen ...	Einkaufsstraße Wahnstraße erlebbar machen
Voraussetzung dafür ist ...	Mehr Platz als Fußgänger, Parkplätze reduzieren, ÖPNV langsamer, Wahnstraße keine Erschließung für Königstraße
Bewegen kann dies...	CarSharing Stellplatz Bauliche Umgestaltung zur Geschwindigkeitsreduzierung

Wir empfehlen ...	Stärkung der Funktionen Freizeit + Tourismus + Naherholung
-------------------	--

Voraussetzung dafür ist ...	Erweiterung Grünbereich Erlebniszentrum Wasserbau (ehemaliges Pumpenhaus)
-----------------------------	--

Kleingruppe „Krähenstraße III“	
Wir empfehlen ...	Stationäre Belegung Tag + Nacht intensivieren Motorisierten Verkehr reduzieren
Voraussetzung dafür ist ...	Aufenthaltsqualität, Straße verschränken, Platzbereich Krähenplatz / Krähenhof, Bar statt Bauhof
Bewegen kann dies...	Politik, Verwaltung, Bürgerinitiative, Stiftungen, Kiezkontrollen

Wir empfehlen ...	Krähenplatz als Quartiersmittelpunkt
Voraussetzung dafür ist ...	Anknüpfen an bestehende Strukturen, BI, Mischnutzung
Bewegen kann dies...	Stadtplanung, KWL, LM

Plenumsdiskussion

Die Abschlussdiskussion im Plenum erfolgt in Form einer Fishbowl. Hierbei diskutieren in einem Innenkreis gesetzte TeilnehmerInnen mit wechselnden Gästen aus dem Publikum, die sich nach Bedarf in die Diskussion einbringen können. Moderiert wird die Diskussion von Frau Quast und Frau Böcker.

Frau Koch zeigt sich zufrieden, dass räumliche Perspektiven für die Vertiefungsräume gefunden werden konnten. Dabei sei das Hintergrundwissen aus den vorangegangenen Workshops eingeflossen. Sie schätzt ein, dass sich aus diesen ersten Ansätzen der Workshops sehr gut im nächsten Schritt Szenarien ableiten ließen. Sie berichtet von der Vision, den Eingangsbereich rund um das Holstentor als „Rambla“ aufzuwerten. Dies sei aber sicherlich nicht bis 2030 umzusetzen.

Herr Bouchain berichtet aus dem Vertiefungsworkshop zum Bereich Krähenstraße. Die Kleingruppen hätten viel Übereinstimmendes erarbeitet. Es gebe u.a. die Ideen, die wasserbauliche Geschichte und den Krähenplatz durch eine Lindenreihe entlang der ehemaligen Fassade erlebbar zu machen sowie den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren. Hier könne der Bus aus der Zukunftsgeschichte „Give me 5“ verkehren. Auch hier habe sich ein integrierter Ansatz der Raumentwicklung gezeigt, nicht zuletzt bedingt durch die Vorüberlegungen aus den anderen Workshops.

Zum Vertiefungsbereich Burgtor erklärt Herr Kranzhoff, dass insbesondere im Bereich des Theaters großer Handlungsbedarf gesehen werde. Der öffentliche Raum solle dort belebt werden. Außerdem gebe es die Empfehlung, den Klingenberg bis zum Koberg als Fußgängerachse auszubauen und generell die Lauflagen zu erweitern.

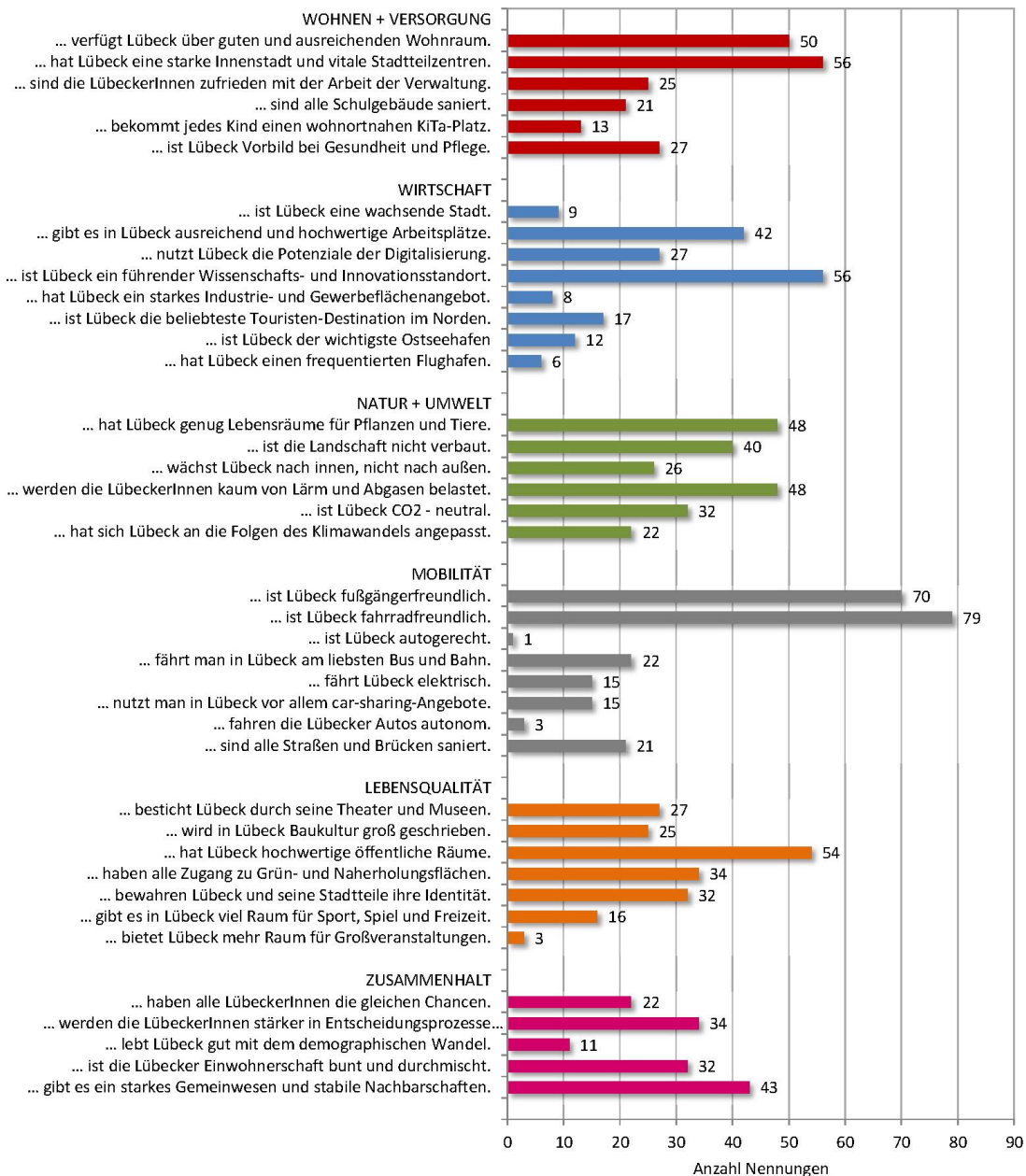
Frau Senatorin Glogau zeigt sich mit Blick auf die Ergebnisse der Workshops dieser beiden Tage erstaunt über so viel Einigkeit. Sie gibt zu bedenken, dass nur ein Ausschnitt der Stadtgesellschaft auf der Perspektivenwerkstatt vertreten und daher noch „Gegenwind“ zu den Ergebnissen zu erwarten sei. Sie überlegt, ob es sinnvoll sei, für die Entwicklung einzelner Räume eine Testphase zu starten, um Veränderungen spürbar zu machen. Der Vorschlag wird mit Applaus begrüßt.

Herr Bürgermeister Lindenau hat die klare Tendenz wahrgenommen, dass die Räume für die Menschen sein sollten, nicht für den motorisierten Individualverkehr. Er teilt den Vorschlag einer Testphase und ergänzt, dass z.B. der Weihnachtsmarkt über den Klingenberg zum Koberg hin verlängert werden könnte. Dies sei jedoch nicht mehr in 2018 zu realisieren.

Herr Stolte (Hansestadt Lübeck) berichtet von der Auswertung der Abfrage zur Gesamtstadt Lübeck 2040 „Was ist 2040 für Sie besonders erstrebenswert?“ und erklärt, dass es eine deutliche Haltung zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs gebe. In der Reihenfolge der Nennungen stehe an oberster Stelle die Aussage Lübeck ist „fahrradfreundlich“, gefolgt von der Aussage „Lübeck ist fußgängerfreundlich. Mit einigem Abstand folgten die Aussagen 2040 „fährt man in Lübeck am liebsten Bus und Bahn“ und 2040 „sind alle Straßen und Brücken saniert“. An letzter Stelle mit nur einem Punkt stehe die Aussage „2040 ist Lübeck autogerecht“. Es sei daher wichtig, auch in andere Stadtteile zu gehen, um die heutigen Ergebnisse zu überprüfen. Diese Abfrage wird in Kürze auch online geschehen.

IM JAHR 2040...

Was ist für Sie besonders erstrebenswert?
Verteilen Sie 10 Klebepunkte!



Frau Kempke (Lübeck Management) zeigt sich betroffen über die geringe Teilnahme des Einzelhandels. Der Einzelhandel spiele eine wichtige Rolle im Stadtgefüge. Es müsse über andere Möglichkeiten nachgedacht werden, diese Gruppe einzubeziehen. Sie greift den Vorschlag einer Testphase für räumliche Veränderungen auf und regt an, an einem der vier verkaufsoffenen Sonntage den Durchgangsverkehr, z.B. in der Königstraße zu sperren.

Herr Haller gibt anhand seiner Erfahrung in anderen Städten zu bedenken, dass eine Straßensperrung allein nicht ausreichend sei. Der Raum müsse dementsprechend bespielt werden, um die Vorstellungskraft der Menschen anzuregen. Er nimmt aus der Werkstatt mit, dass mittlerweile ein anderes Paradigma herrsche und nicht mehr der motorisierte Individualverkehr im Zentrum der Überlegungen stehe, sondern eine andere Reihenfolge gewünscht sei: FußgängerInnen, Rad, ÖPNV und dann motorisierter Individualverkehr.

Ein Gast in der Fishbowl beschreibt, dass sich viele Beiträge sehr überschneiden hätten. Es seien viele Einzelaspekte getrennt betrachtet worden, die aber doch zusammenhängen würden. Sein Plädoyer ist daher, dass „man einfach mal etwas ausprobieren“ solle. Außerdem regt er an, die Sonntage zu nutzen, um auch Berufstätige z.B. aus dem Einzelhandel einzubinden. Zudem wünsche er sich, dass Veranstaltungen wie die Perspektivenwerkstatt regelmäßig und nicht nur auf die Innenstadt bezogen durchgeführt werden.

Angesprochen auf das Thema Bürgerbeteiligung beschreibt Frau Glogau, dass weiterhin an Formaten für eine gute Beteiligung gearbeitet werde. Als Beispiel nennt sie die Neugestaltung der Moislinger Allee. Es müssten aber die Gestaltungsspielräume deutlich gemacht werden, da es auch Grenzen der Beteiligung gebe.

Ein weiterer Gast stellt fest, dass die TeilnehmerInnen für eine Veränderung des Miteinanderlebens stehen. Die alte Diskussion „Auto oder nicht Auto?“ stehe nicht mehr im Vordergrund, sondern die Frage: „Wie wollen wir hier leben?“ Der Fokus auf die Lebensqualität spiegele sich auch in den Zukunftsgeschichten wider und habe auch dazu geführt, dass es viel Konsens gebe. Frau Glogau merkt dazu an, dass vielleicht auch die Aufgabenstellung die Konflikte entschärft habe. Es sei schwierig, den Stand der Diskussion in einer Empfehlung unterzubringen. Konfliktpunkte seien darin dann nicht mehr enthalten. Frau Böcker ergänzt, dass die Verständigung der Workshop-Gruppen auf den Konsens gewollt sei.

Es werden verschiedene Ideen für eine Testphase eingebracht. Diskutiert wird unter anderem die Nutzung der Baustelle An der Untertrave für eine zeitweise vollständige Sperrung. Herr Haller und Herr Kranzhoff stellen aus Sicht der Planer abschließend fest, dass viele neue Ideen eingebracht wurden, die nun von den Planungsbüros in Szenarien verarbeitet werden.

Herr Lindenau betont, dass er keine Berichte „für die Schublade“ produzieren lassen wolle, sondern immer ein Maßnahmenplan dahinter stehen müsse. Er sieht einen klaren Handlungsauftrag, auch wenn es notwendig sein werde, eine Priorisierung vorzunehmen. Herr Lindenau dankt den TeilnehmerInnen, dass sie sich die Zeit genommen haben, an der Perspektivenwerkstatt teilzunehmen. Da es um alle Menschen dieser Stadt gehe, möchte er im weiteren Prozess noch mehr Menschen erreichen. Am Ende würden Ergebnisse entstehen, die viel breiter getragen werden, als nur ein politischer Beschluss.

Herr Lindenau bedankt sich bei allen Mitwirkenden für die gute Vorbereitung und Durchführung der Werkstatt und bei den TeilnehmerInnen für die engagierte und lebhafteste Diskussion.

Anhang: Routen der beiden Nachspaziergänge



Impressum

**Arbeitsgemeinschaft
Rahmenplan Lübeck Innenstadt
mit abgeleitetem Mobilitätskonzept**

E-Mail: post@zukunft-Innenstadt.de

TOLLERORT
entwickeln & beteiligen

TOLLERORT – entwickeln & beteiligen
mone böcker & anette quas t gbr
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 3861 5595
www.tollerort-hamburg.de



SHP Ingenieure GbR
Plaza de Rosalia 1, 30449 HANNOVER
Tel 0511 3584 450
www.shp-ingenieure.de

cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh



cappel + kranzhoff
stadtentwicklung und planung gmbh
Palmaille 96, 22767 HAMBURG
Tel 040 – 380 375 670
www.ck-stadtplanung.de

STADTKREATION
URBANES BEWEGEN.

STADTKREATION – URBANES BEWEGEN
Dipl.-Ing. Johannes Bouchain
Schäferkampsallee 48, 20357 HAMBURG
Tel 040 43 91 03 71
www.stadtkreation.de

Im Auftrag der

Hansestadt LÜBECK 

Hansestadt LÜBECK
Der Bürgermeister
Fachbereich Planen und Bauen
Bereich Stadtplanung und Bauordnung
Mühlendamm 12
23552 Lübeck
www.uebermorgen.luebeck.de

Fotos: TOLLERORT

Plandarstellung: cappel + kranzhoff

Diagramm: Hansestadt Lübeck